



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# **Digitales Archiv**

## **Kunstpreisverleihung**

**15.03.1996**

### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.57.118

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-39682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-39682)



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Innsbruck, 1996-03-15

### Vorwort zu Kunstpreisverleihung

Der Kunstpreis der Diözese Innsbruck, den ein ungenannt bleibender Wohltäter gestiftet hat, ist gelaufen. Wie alle derartigen Unternehmungen war er ein mehrfaches Wagnis. Ein Wagnis wegen der Ungewißheit, wie schöpferische Menschen unseres Landes eine derartige Einladung aufnehmen würden. In dieser Hinsicht wurden wir überrascht: Über hundert Einsendungen haben wir nicht erwartet. Es sei allen, besonders auch denen, die nicht zum Zug gekommen sind, herzlich gedankt.

Das zweite Wagnis war die Thematik: Es ist fast vermessen, in Zeiten wie diesen das religiöse Geheimnis, das um die Person Jesu weht, der gestalterischen Kraft des Künstlers zu übergeben. Wir wissen doch von der Verkündigung her, wie schwer es ist, das Mysterium Christi in Worte zu fassen.

Das dritte Wagnis ist mit allem Eintritt in die Welt der Kunst und der Künstler gegeben: Es ist das Wagnis der Freiheit. Dazu gehört auch die Freiheit der Jury. Es gab weder Weisung noch Vorgabe für sie und kann sie nicht geben.

Wahrscheinlich wird so mancher befremdet sein (ich war es auch), wenn er erfährt, daß die Darstellung eines Esels aus der Hand eines jungen Südtiroler Künstlers den ersten Preis einstimmig erhielt. Ist das nicht eine mutwillige Provokation? Ein frivoles Spiel mit dem Sakralen, ja mit dem Heiligsten, das wir kennen? Was kann die dürftige Figur eines Esels mit dem Geheimnis Gottes zu tun haben, der die Welt erlöst?

Ich bin kein Kunstkritiker und will es auch nicht sein. Aber ich ahne, daß es dem jungen Künstler nicht um eine vordergründige Provokation ging, wie sie heute manchmal durch die Szene geistert und nur Kopfschütteln auslöst. Ich glaube, daß er den Unsichtbaren vor sich gesehen hat, der auf dem Esel reitet: Den König ohne Schlachtroß, den Heiland ohne Herrschsucht, den Anwalt der Belasteten, den Sanftmütigen ohne Pose.

Unwillkürlich tauchen biblische Erinnerungen auf: Der Esel des Bileam im Alten Testament, der dem Reiter den Fluch verbietet und ihn zum Segen zwingt. Und natürlich den Esel, der den Erlöser am Palmsonntag in das Leiden hineintrug, mitten durch das Hosanna und mitten durch eine Stadt, die diesen Reiter der Armseligkeit nicht verstand, weil er so gar nichts von dem an sich hatte, was einen Volkshelden mit Politträumen ausmacht ...

Wie gesagt, ich bin kein Kunstkritiker; das können andere besser. Aber eines will mir als Seelsorger einleuchten: Daß heute der Christus, der sanftmütig und demütig von Herzen ist, in unsere Stadt, in unsere Kirche und unsere Gesellschaft einreiten müßte. Und damit wäre eigentlich doch das tiefste Anliegen dieses Herz-Jesu-Jahres getroffen.

Dr. Reinhold Stecher  
Bischof von Innsbruck